Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister C. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Redaktion, Druck und Verlag von Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 50. Mittwoch den 22. Juni 1910. 17. Jahrgang.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Auf der Festwiese] herrschte am Sonnabend bis spät in die Nacht hinein eine rege Tätigkeit, um alles fertigzustellen. Leider ereignete sich bei der Alpen-Rodelbahn ein schwerer Unfall, indem ein Monteur aus Hannover bei der Befestigung der letzten Steifen aus einer Höhe von 15 Meter herabstürzte. Er blieb besinnungslos liegen und hatte den linken Oberschenkel so gebrochen, daß die Knochen herausstanden. Auch innere Verletzungen hatte er erlitten. Die Sanitätswache schaffte den Verunglückten nach der Unfallstation; er war aber schon auf dem Wege dorthin verschieden. — Am Sonntag herrschte auf der Festwiese ein ungeheurer Verkehr, und es ist so viel zu sehen, so daß es schwerhält, alles im Gedächtnis festzuhalten. Nur einiges wollen wir erwähnen: Gleich hinter den ersten Erholungshallen von Schosnig (früher in Obernigk) stößt man auf den großen Wagenpark von Hugo Haase in Leipzig, eine Riesen-Berg- und Talbahn von 750 Meter Länge, eine Alpen-Rodelbahn, das verwunschene Schloß, russische Gondelfahrten. Für Pferdeliebhaber und Reiter ist ein großes Hypodrom aufgestellt. Sehenswert ist auch das Apollotheater, woselbst u. a. zu sehen sind die zusammengewachsenen Zwillingsschwestern Blascheck mit ihrem Kinde, das rheinische Riesenmädchen Rajo, Madame Pache mit ihren Wölfen, Bären und Hunden, Salome das blaue Weib. Die kleinsten Pferde der Welt sind zu bewundern. Eine Kegelbahn ist aufgestellt, auf der für 12500 Mark Gewinne einzuheimsen sind. Außer den Schrecken Sibiriens ist auch ein Eispalast zu Schlittenfahrten da. Die Deutsche Fluggesellschaft hat eine Halle aufgestellt, die mit Modellen und Zeichnungen angefüllt ist. Abwechselung bieten ein Tanzzelt sowie ein großes Münchener Bierzelt. Den größten Raum nimmt der Sportplatz ein, auf dem viele den „Parseval" erwarteten, der aber wegen des Windes am Sonntag nicht aufsteigen konnte. Zu sehen ist also viel; wer aber die Breslauer Festwoche besuchen will, der tue Geld in seinen Beutel.

Obernigk. [Gendarmeriestation.] Vom 1. Juli ab gehören die Ortschaften Haasenau, Kottwitz und Pannwitz zum Bezirk des berittenen Gendarmen in Obernigk und die Ortschaften Pawellau und Schimmeran zum Bezirk des Fußgendarmen in Trebnitz.

— [Kurtheater Obernigk.] Der Besuch des Theaters wird von Vorstellung zu Vorstellung ein besserer. Dies ist vor allem auf die guten Vorstellungen zurückzuführen. Das Gebotene hält sich nur in vornehmem Rahmen, das Repertoire ist nicht das einer reisenden Gesellschaft, sondern einer erstklassigen Bühne. Die Darstellung kann nur gut genannt werden. Die Direktion teilte uns mit, daß es ihr gelungen sei, noch einige vorzügliche Kräfte zu verpflichten, welche Mittwoch den 22. Juni zum ersten Male auftreten. Es gelangt das vorzügliche Lustspiel: „Komtesse Guckerl" zur Darstellung, dieses reizende Werk, das einen Triumphzug durch die ganze Welt gemacht und überall die größten Erfolge errang, da es wirklich eins der besten Werke ist. Es steht zu erwarten, daß der Besuch zahlreich sein werde.

— [Der Eisenbahnverein Obernigk] hielt vergangenen Sonnabend eine Versammlung in seinem Vereinslokale im Gasthof zum Deutschen Kaiser ab zwecks Feststellung eines Sommervergnügens. Es wurde beschlossen, am Sonnabend den 9. Juli cr. im Gasthof zum Deutschen Kaiser ein Familienfest mit Vorträgen und Tanz zu feiern. Für den Teil der an diesem Tage nicht dienstfreien Mitglieder soll ein ebensolches Fest an einem anderen Tage gefeiert werden.

— [Der Sommer ist gekommen], und mit ihm ist die Sommerreise in greifbare Nähe gerückt. Da dürfte es nicht unangebracht sein, unseren Lesern und Leserinnen einige praktische Winke vorzuführen, die wir dem Frauen- und Modeblatte „Fürs Haus" entnehmen. Danach soll man vor allem Maß halten, damit man leistungsfähig bleibt. Was soll das Hasten und Vorwärtsstürmen? Schon nach einigen Tagen stellt sich die Reaktion ein, und die Draufgänger sind müde und abgespannt. Hat man sich das Hochgebirge als Reiseziel erwählt, so mache man an den ersten Tagen nur kleine Wanderungen, die zwei bis drei Stunden nicht überschreiten. Vom dritten oder vierten Tage an kann man seine Streifzüge dann weiter ausdehnen. Ferner bedenke man, daß die Lunge beim Bergansteigen außergewöhnlich in Anspruch genommen wird, und vermeide darum überflüssiges Plaudern. Den Aufstieg beginne man in sehr langsamem, bequemem Tempo und behalte dieses ständig bei, sollten auch Wegstrecken kommen, die rascheres Gehen ermöglichen. Statt eiskalten Wassers, Limonade, alkoholischer Getränke genieße man eine Tasse warmen Kaffees. Stellt sich unterwegs einmal Erschöpfung ein, so mache man auf einen oder zwei Tage Rast, auch wenn solch ein Aufenthalt im Reiseprogramm nicht vorgesehen ist. „Fürs Haus", das wöchentlich in reichillustrierten Heften erscheint, bildet eine Fundgrube der Belehrung und Unterhaltung für jung und alt, es stellt sich auf 10, bezw. 15 Pfennig (mit Schnittmusterbogen) wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen.

— [Für Rhabarberkuchen] gibt der „Praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau" in Frankfurt an der Oder das nachfolgende Rezept: Rhabarberstengel werden geschält, in kleine Würfel geschnitten, mit heißem Wasser übergossen, dieses aber gleich wieder abgegossen; wenn die Würfel abgetropft sind, werden sie mit etwas Zucker und Rosinen vermengt, dieses wird gleich auf die mit geriebenem Schwarzbrote dick überstreuten Kuchen gebreitet, nochmals mit geriebenem Schwarzbrote überstreut und gebacken, schmeckt delikat. Unsere Leser erhalten auf Wunsch eine Probenummer vom Geschäftsamte des „Praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau" in Frankfurt an der Oder kostenlos übersandt.

Prausnitz. [Das allgemeine Waldfest am Sonntag] gestaltete sich wieder zu einem großen Volksfeste aus; die Beteiligung aus Stadt und Land war sehr zahlreich, alle Stände waren vertreten, arm und reich, alt und jung. Der Festplatz im Walde, der sich zur Abhaltung eines derartigen Vergnügens sehr gut eignet, war aufs neue hergerichtet worden, und für Unterhaltung hatte das Vergnügungskomitee hinreichend gesorgt. Die Gesänge des gemischten Chores trugen das Ihrige zur Feststimmung bei, und für die musikalische Unterhaltung sorgte die Woitschecksche Kapelle, die auch zum fröhlichen Tanze, dem flott gehuldigt wurde, ihre Weisen erklingen ließ. Ein Karussell, das in einer schattigen Waldpartie aufgestellt worden war, wurde während des ganzen Festes stark frequentiert, nicht minder auch der Schießstand. Die Herren Gastwirte Babatz und Thomas hatten je eine Restauration aufgeschlagen, in denen alles in vorzüglicher Qualität zu haben war; für den Appetit sorgte außerdem noch Herr Tartsch. Auch der leckere Gaumen fand Befriedigung durch die Süßigkeiten des Konditors Herrn Hoffmann und mehrere ihre Waren feilbietende Frauen. Im Walde herrschte den ganzen Nachmittag ein reges Leben, die Witterung war aber auch herrlich, bis leider gegen 7 Uhr ein plötzlicher, lange anhaltender Regen sich einstellte, der dem schönen Feste ein vorzeitiges Ende bereitete. Alles stob natürlich auseinander, die einen traten den Heimweg an, andere flüchteten unter ein schützendes Dach, bis der Regen nachließ und auch sie dem heimischen Herde zusteuern konnten. Wegen des Regens mußte natürlich der allgemeine Einzug unterbleiben; wenn dies auch bedauerlich war, so kann man in Bezug auf das Fest immerhin sagen: Schön war's doch!

— [Gustav-Adolf-Stiftung.] Die diesjährige Jahresversammlung des Schlesischen Hauptvereins der evangelischen Gustav-Adolf-Stiftung findet Dienstag den 28. und Mittwoch den 29. Juni in Grünberg statt. Ueber die für die große Liebesgabe vorgeschlagene Gemeinde Klein-Kommerowe (außer dieser sind noch Habendorf und Wölfelsgrund in Vorschlag gebracht worden) sei folgendes mitgeteilt: Klein-Kommerowe ist ein Dorf im nördlichen Teile des Kreises Trebnitz. Es gehörte mit Groß-Kommerowe zu den 18 Dörfern, die Herzog Heinrich der Bärtige 1203 als erste Schenkung dem Trebnitzer Kloster zuwandte. Trotz der Abhängigkeit vom Trebnitzer Stifte ging in der Reformationszeit fast die ganze Bevölkerung der beiden Orte zum evangelischen Glauben über. Klein-Kommerowe zählt jetzt etwa 110 Evangelische und Groß-Kommerowe deren etwa 190. Die kirchliche Versorgung beider Orte erfolgt von Trebnitz aus, von dem Klein-Kommerowe 10,5 Kilometer und Groß-Kommerowe 8 Kilometer entfernt ist. Da ein geeignetes gottesdienstliches Lokal in Klein-Kommerowe gänzlich fehlt und deshalb viele Evangelische von der Teilnahme am Gottesdienst ganz ferngehalten werden, so hat sich der Bau einer Kapelle immer mehr als dringende Notwendigkeit erwiesen. Der Besitzer von Klein-Kommerowe, Hauptmann a. D. Edler von der Planitz, hat auch bereits einen Bauplatz für die Kapelle zur Verfügung gestellt. Für den Bau sind jedoch erst 11- bis 12000 Mark vorhanden, und es fehlen noch rund 6000 Mark.

— [Wenn man ein Los verkauft.] Wie wir mitteilten, ist die Prämie von 300000 Mark der Preußischen Klassenlotterie auf die Nummer 187187 gefallen. Diese Nummer wurde, wie gemeldet, zum Teil in dem mecklenburgischen Städtchen Friedland gespielt; außerdem aber befanden sich zwei Viertel in der Filiale von Richter und Franke in der Isoldestraße zu Friedenau. Eins dieser beiden Viertel wurde von einem Herrn Schönlein in Ostpreußen gespielt, das andere spielte der Filialleiter selber, das heißt bis vor vierzehn Tagen. Dann verkaufte er es weiter, und nun soll sein Aerger ebenso groß sein, wie die Freude des jetzigen Besitzers.

— [Gegen den Getreidewurm] sollen Kienspäne von Nutzen sein, wenn man sie ins Getreide steckt. Die Würmer sammeln sich auf den Spänen und können da vernichtet werden.

Schmarker-Ellguth. [Feuer.] Donnerstag voriger Woche steckten Kinder in einer Scheuer Heu in Brand, der schnell einen größeren Umfang annahm. Es gelang jedoch bald, das Feuer zu löschen und auf seinen Herd zu beschränken.

Trachenberg. [Der hiesige Evangelische Männer- und Jünglingsverein] feierte am Sonntag sein 22. Stiftungsfest durch einen Festgottesdienst, bei dem Herr Pastor Broßmann aus Prausnitz die Predigt hielt, und ein Gartenfest im Schützenhause. An dem Feste nahmen auch die Brudervereine aus Prausnitz und Radziunz teil. Zur Aufführung kamen zwei Theaterstücke: „Im tiefen Schacht" und „Dumm, dümmer, am dümmsten". Während das erste Stück ernsten Charakters ist, versetzte das zweite die Zuschauer in die heiterste Stimmung. Auch eine Verlosung machte vielen Spaß. Leider wurde das Fest gegen Abend etwas durch Regen gestört.

Regierungsbezirk Oppeln.

Beuthen. [Schwer verbrannt] ist das Dienstmädchen Ströbel, das beim Feuermachen Spiritus in die Flammen goß. Das Mädchen wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus gebracht.

Pleß. [Den Kopf abgerissen.] In dem Kanalschachte in Dzietzkowitz, Kreis Pleß, ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall. Der dort beschäftigte Grubenhäuer Franz Hornig wollte beim Sprengen von Steinkohle einen sogenannten Versager untersuchen. In demselben Augenblicke explodierte der Schuß und riß dem Hornig die vordere Kopfseite vollständig weg. Der Unglückliche war auf der Stelle tot. Er hinterläßt eine Witwe und zwei kleine Kinder.

Über das Befinden des Kaisers.

Entgegen den Gerüchten, daß die neuerliche Unpäßlichkeit Kaiser Wilhelms ernster Natur sei, erklärt eine halbamtliche Quelle: „Die neuerliche Unpäßlichkeit Kaiser Wilhelms ruft in der Öffentlichkeit wieder größtes Interesse und allgemeinste Teilnahme hervor. Diejenigen Bureaus, in denen über das Befinden des Kaisers und Königs und über die Reisepläne und Programm-Änderungen Auskunft erwartet wird, sind von den Vertretern der Presse förmlich belagert. Auch bei Telephonanschlüssen, die absichtlich im Fernsprechverzeichnis nicht aufgeführt sind, steht die Klingel nicht still. Der herrschende Grundsatz ist zurzeit, möglichst genaue und stets wahre

rückhaltlose Auskunft

zu geben, sobald die richtige Übermittelung an die Öffentlichkeit in der Person des Anfragenden garantiert erscheint. Es sind aber bereits Bedenken aufgetaucht, ob nicht schon, als der Kaiser den Furunkel am Handgelenk hatte, das Guten in der halbamtlichen Berichterstattung zu viel getan wurde und ob es nicht geraten sei, während der jetzigen Erkrankung etwas zurückzuhalten und nur auf die etwa — hoffentlich aber nicht! — notwendig werdenden Bulletins zu verweisen, mit andern Worten: die halbamtlichen Mitteilungen einzustellen und

nur noch amtliche Notizen

auszugeben. Diese Bedenken sind entstanden, weil in der Presse hier und da wieder der leise Vorwurf des „Byzantinismus" erhoben wurde. Man erinnert sich vielleicht daran, daß vor längerer Zeit einmal dem amtlichen Wolffschen Telegraphenbureau nahegelegt wurde, die sogenannten Hofnachrichten auf ein Mindestmaß zu reduzieren. Dies ist auch nachweisbar geschehen. Und mit Recht. Etwas ganz andres aber ist die Berichterstattung bei Erkrankung eines regierenden Monarchen. Hier handelt es sich nicht um Neugier, um einen Sport, zu wissen, was alles bei Hofe vorgeht, sondern um ernste Interessen. Und darum ist es im Verkehr der Hofmarschallämter und ähnlichen Stellen mit der Presse und so mit der Öffentlichkeit erster und oberster Grundsatz geworden und wird es bleiben: Über das körperliche

Befinden des Kaisers

nie die Auskunft zu verweigern, nie aber auch irgend etwas zu vertuschen oder zu verschleiern. Denn ehrlich währt auch hier am längsten. Eine ängstliche Zurückhaltung oder unrichtige Information würde sich bitter rächen und ein nicht wieder gut zu machendes Mißtrauen hervorrufen, das dann wilde Gerüchte und eine dauernde Beunruhigung im Gefolge hätte. Die deutsche Presse und die öffentliche Meinung darf sich also schon aus diesem Grunde diesmal wieder auf den guten Willen und die rückhaltlose Aufrichtigkeit amtlicher Mitteilungen verlassen."

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das Befinden Kaisers Wilhelms, der sich einer Schwellung am Knie wegen einige Tage Schonung auferlegen mußte, gibt keinerlei Anlaß zu Bedenken. Der Monarch wird in einigen Tagen wieder vollkommen hergestellt sein.

* Der Bundesrat hat der Vorlage betr. Ergänzung des Verzeichnisses der Einlaß- und Untersuchungsstellen für das in das Zollinland eingehende Fleisch, und der Vorlage betr. den zollfreien Einlaß der von der Weltausstellung in Brüssel zurückgelangenden luxemburgischen Ausstellungsgüter die Zustimmung erteilt. Annahme fand ferner der Entwurf betr. Zündwarensteuergemeinschaft mit Luxemburg.

* Wie vorauszusehen war, hat das neue Tabaksteuergesetz insofern eine recht ungünstige Nebenwirkung ausgeübt, als in allen Bundesstaaten Entlassungen von Arbeitern der Tabakindustrie und Beschränkungen der Arbeitszeit vorgenommen werden mußten. So sind nach amtlichen Feststellungen allein im Herzogtum Braunschweig, das sich einst einer blühenden Tabakindustrie erfreute und vor einigen Jahren noch 225, zum Teil recht umfangreiche Tabakfabriken aufwies, seit September vorigen Jahres 18 Anlagen weniger im Betriebe gewesen als im Vorjahr, und die Gesamtzahl der in Zigarrenmachereien beschäftigten Arbeiter hat um 362 Personen abgenommen. Ähnlich liegen auch die Verhältnisse in den übrigen deutschen Bundesstaaten.

* Bei der Reichstags-Stichwahl im Wahlkreise Ückermünde-Usedom-Wollin am 17. d. Mts. erhielten v. Böhlendorff (kons.) 9456 Stimmen, Kuntze (soz.) 10 158 Stimmen. Der Wahlkreis ist somit von der Sozialdemokratie erobert worden. Bei der Hauptwahl am 9. Juni erhielten von 18 223 gültigen Stimmen: Landtagsabgeordneter von Böhlendorff (kons.) 6132, Justizrat Herrendörfer (fortschr. Vp.) 4319, Stadtverordneter Kuntze (soz.) 7768, zersplittert vier.

* Der Reichstags- und preuß. Landtagsabgeordnete Schmidt (Ztr.) ist in Berlin gestorben. Landgerichtsrat Schmidt, geboren im Jahre 1842 in Paderborn, war am Landgericht I in Berlin tätig. Dem preuß. Abgeordnetenhause gehörte er seit dem Jahre 1888 an. Im Reichstag vertrat er seit 1893 den Wahlkreis Minden 5 Warburg-Höxter.

* Aus Deutsch-Ostafrika berichtet der stellvertretende Gouverneur, daß die anfangs Mai gemeldeten Unruhen in der Landschaft Süd-Ufungu infolge des Erscheinens der Truppe unter Hauptmann Bretzel auf ein kleines Gebiet beschränkt geblieben sind. Die Groß-Sultane stehen treu zur Verwaltung. Auf die Einlieferung der bis jetzt noch nicht gefaßten Rädelsführer sind Preise ausgesetzt.

England.

* Die Regierung hat sich entschlossen, den ersten Schritt zu einer Einigung in der Oberhausfrage zu tun und eine Konferenz zwischen den Führern der Liberalen und der Unionisten einberufen. Zwei Kabinettsräte haben sich eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt. Nachdem eine Übereinstimmung der liberalen Kabinettsmitglieder erzielt ist, wird ein Brief Asquiths an Balfour, dem Führer der Regierungsgegner, die politische Lage klar legen und die zu ergreifenden Schritte näher erklären. An eine Abschaffung des Oberhauses, die noch bei den letzten Wahlen eine so hervorragende Rolle spielte, ist jedenfalls nicht mehr zu denken.

Dänemark.

* Nach mehrtägiger Verhandlung ist vor dem Reichsgericht das Urteil gegen die ehemaligen Minister Christensen und Berg gesprochen worden. Es lautete gegen Christensen auf Freisprechung; gegen Berg auf 1000 Kronen Geldstrafe. Beide Minister waren beschuldigt, ihre Pflicht verletzt zu haben, weil sie gegen den Justizminister Alberti, der große Unterschlagungen begangen hat, was ihnen bekannt gewesen sein soll, nicht eingeschritten seien.

Afrika.

* Die Lage in Marokko wird immer ernster. Nachdem vor einigen Tagen erst eine spanische Truppenabteilung von Eingeborenen überfallen worden ist, kommt jetzt aus dem Nordosten des Landes die Nachricht, daß 400 Mauren einen französischen Militärposten angegriffen hätten; die Verluste auf beiden Seiten sollen beträchtlich sein.

Asien.

* Die Russen geben ihre Besatzung in Nordpersien nicht nur nicht auf, wie es die persischen Patrioten wünschen, sondern befestigen sie anscheinend erneut. In Täbris ließen russische Kosaken die dortige Ortspolizei gewaltsam entwaffnen und gefangen ins russische Lager führen. Man befürchtet, daß diese Maßregel große Unruhen zur Folge haben wird.

Der Allensteiner Mord vor Gericht.

Dem zehnten Verhandlungstage sah man mit einiger Besorgnis entgegen, da die Angeklagte Frau Weber am Tage vorher beim Baden einen schweren Anfall hatte. Sie hatte nachher noch eine Ausfahrt gemacht und sich so weit erholt, daß sie nach einer gut verbrachten Nacht zur Verhandlung erscheinen konnte. Die unerträgliche Hitze, die seit Beginn des Prozesses in Allenstein herrschte, hat endlich nachgelassen. Die Sitzung wurde schon um halb neun Uhr begonnen. Nach Eröffnung der Sitzung erbat sich der Verteidiger Rechtsanwalt Bahn das Wort zu folgenden Ausführungen: Frau Weber hat gestern nachmittag halb sechs Uhr einen sehr schweren Anfall gehabt. Der Sachverständige Herr Dr. Strauch aus Berlin, der in demselben Hause wohnt und zu Hilfe gerufen wurde, hat ihr Beistand geleistet. Es würde wohl für die Herren Sachverständigen von Interesse sein, von ihm zu hören, wie sich die Sache abgespielt hat. — Dr. Strauch: Ich wurde gestern nachmittag gegen halb sechs Uhr zu Frau Weber gerufen. Ich hörte schon auf dem Hofe des Hotels laut gellende Schreie. Frau Weber war noch im Badezimmer und hatte einen ganz charakteristischen

schweren hysterischen Anfall.

Es zeigten sich Spannung der Muskeln und Zuckungen. Der Kopf war nach hinten übergebeugt, die Augen geschlossen. Sie hatte sich in die Schulter und linke Hand gebissen. Man sieht noch heute Zahneindrücke und an der Schulter blutunterlaufene Stellen. Das Bewußtsein schien öfter getrübt zu sein. Als ihr gesagt wurde, daß ich da sei, reagierte sie nicht darauf. Der Puls zeigte 120. Der Anfall hörte nach zehn bis zwölf Minuten auf, aber sie war auch dann noch ganz apathisch und klagte über kribbeln in den Armen und eingeschlafene Hände. – Im Verlaufe der Beweisaufnahme wird der Brief verlesen, den Hauptmann v. Göben an den die Untersuchung führenden und jetzt als Zeuge vernommenen Kriegsgerichtsrat Conradi geschrieben hat und in dem die Angeklagte schwer belastet wird. Der Brief lautet: „Sehr verehrter Herr Kriegsgerichtsrat! Der Professor v. Schrenck-Notzing hat mir endlich Gefühl und Verständnis beigebracht und

mich von der Frau befreit.

Ich habe Ihnen noch Tatsachen mitzuteilen, die ich anfangs teils vergessen, teils aus Schonung für die Frau verschwiegen habe. Unter meinen Sachen müssen ein Paar Strümpfe des unglücklichen Majors v. Schönebeck sein, Frau v. Sch. habe sie mir gegeben, damit ich sie beim Zusammentreffen im Walde über die Stiefel ziehen sollte. Der Hund sollte meine Fährte nicht auffinden. Diese Strümpfe habe ich in jener Nacht getragen. Sie sind gezeichnet mit weißen Leinenstückchen und den Buchstaben „G. S.". Diese Leinenstückchen sind herausgeschnitten. Ich müßte mich sehr irren, wenn ich sie nicht in meinen Nachttisch geworfen hätte. Wenn nach der Tat nicht Wäsche fortgeschickt ist, müssen die Strümpfe da sein. Demgegenüber bestreitet die Angeklagte, dem Hauptmann v. Göben jemals Strümpfe gegeben zu haben. Im übrigen gestaltet sich die Vernehmung des Zeugen nicht ungünstig für die Angeklagte.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Der Kaiser hat auf die ihm erstattete Meldung von der ersten direkten Kabelverbindung Deutschlands mit dem afrikanischen Festlande dem Staatssekretär des Reichspostamts Krätke folgendes Telegramm zugehen lassen: „Ich habe Ihre Meldung von der Verlängerung des Kabels Emden—Teneriffa bis nach Monrovia und der damit glücklich erreichten ersten unmittelbaren Verbindung Deutschlands und Afrikas mit besonderer Befriedigung entgegengenommen.

Eine schwergeprüfte Frau.

2] Roman von M. de la Chapelle.

(Fortsetzung.)

Unter der Dienerschaft erfreute sich aber Fräulein Hartkopf weniger Sympathie. Man fürchtete sie nicht gerade, aber die spitze, markante Art und Weise, mit der sie diesen oder jenen gelegentlich abkanzelte, schaffte ihr keine Beliebtheit.

„Hat der Herr Baron bereits nach mir verlangt?" fragte sie, von ihrem Ausgange zurückkommend, den Kammerdiener Hauffstängel, der ebenso, wie Fräulein Hartkopf, von Hollweden mit nach Berlin übergesiedelt war. Der schon ältliche Mann verneinte, hinzufügend, daß der junge Herr sich bei dem Herrn Baron im Arbeitszimmer befände.

Mit kurzem Nicken ging Fräulein Hartkopf an ihm vorüber in den Salon, der nur durch ein schmales, einfenstriges Zimmer von dem Raume getrennt war, in dem die beiden Herren saßen.

Der Kammerdiener sah ihr mißtrauisch nach. „Die geht horchen —" brummte er dann vor sich hin — eine Kombination, die so ziemlich das Richtige traf, denn Fräulein Hartkopf schien wirklich sehr viel daran zu liegen, möglichst unbemerkt Zeugin des zwischen Onkel und Neffen geführten Gespräches zu sein — wenigstens ließ die Vorsicht, mit der sie ihre Schritte dämpfte, dies vermuten.

Beinahe lautlos huschte sie durch den Salon und betrat durch die offenstehende Flügeltür das einfenstrige Zimmer, von dem wiederum eine ebensolche Flügeltür in das Arbeitszimmer Herrn Ulrichs führte, die aber an jener Seite durch eine dunkelbraune, in schweren Falten herabwallende Portiere von dem kleinen Zimmer abgeschlossen war.

Der dicke, zum Überfluß noch mit gleichfarbiger Seide abgefütterte Stoff dämpfte die Stimmen der drinnen Sprechenden dermaßen, daß man nur etwas verstehen konnte, wenn man, wie Julie Hartkopf dies tat, ganz unmittelbar an die Portiere herantrat.

In dem behaglich durchwärmten Arbeitszimmer, das durch die ziemlich dicht zusammengezogenen Vorhänge an den Fenstern nur ein gedämpftes Licht erhielt, saß Baron Thilo seinem Onkel gegenüber.

Baron Ulrich von Erkhoven ruhte vor seinem Schreibtisch in einem bequemen Sessel. Wohl war seine hagere Gestalt zusammengesunken, Haar und Bart weiß und die Augen unter den buschischen Brauen tief eingefallen. Und doch lag in der ganzen Erscheinung etwas Zähes, trotzig Widerstrebendes, als beuge sich die Natur dieses Mannes nur widerwillig der vernichtenden Gewalt, die seine Krankheit auf ihn ausübte.

Sein Gesicht, von tadellos aristokratischem Schnitt, mußte früher den Charakter des Bedeutenden gehabt haben — jetzt lagerte ein harter, verbissener Zug auf ihm, der sich vielleicht schon seit langem dort eingenistet haben mochte und mit scharfem Meißel seine Spur gekennzeichnet hatte. Dieser Zug trat jetzt in fast erschreckender Klarheit hervor, als Baron Ulrich auf eine vorhergegangene Bemerkung seines Neffen, zu welcher Julie Hartkopf leider zu spät gekommen, die knochige Rechte abwehrend hob.

„Rede mir nicht davon, Thilo — ich will nichts über diesen Punkt hören! Aller Groll erwacht aufs neue in mir, wenn ich an diese nichtswürdige Geschichte und ihre elende Urheberin denke."

„Verzeihung, lieber Onkel — ich wollte dich nicht aufregen, allein da wir doch einmal über die Erbschaftsangelegenheit sprechen, muß doch auch die Annahme in Betracht gezogen werden, daß jene Frau plötzlich auftreten könnte, um den Versuch zu wagen ihre Rechte geltend zu machen."

Baron Ulrich lachte spöttisch auf. „Rechte — ich verstehe immer: Rechte!" wiederholte er. „Diese Person hat keine Rechte geltend zu machen, vergiß das nicht. Egon hat damals, als er diese unglückselige Ehe einging, sein mütterliches Erbteil, auf das er gesetzlich Anspruch erheben konnte, ausgezahlt erhalten. Das Verfügungsrecht über alles andre liegt, nach den Satzungen unsrer Familie, einzig und allein in meiner Hand, und daß ich in diesem Falle nicht um eine Handbreit von diesen Satzungen abweichen werde, dessen darfst du versichert sein."

Thilo zauderte einen Moment, bevor er fragte: „Und du bist überzeugt, daß jene Frau wirklich schuldig ist?"

Baron Ulrich sah ihn beinahe zürnend an. „Ob ich davon überzeugt bin? — und du fragst noch? — Diese Frau, die ihre heiligsten Pflichten mit Füßen trat und Egon dadurch zu jener unseligen Tat trieb — sie sollte nicht schuldig zu nennen sein? — Ich begreife nicht, wie du daran noch zweifeln kannst."

Da Thilo eine Antwort hierauf schuldig blieb, fuhr Baron Ulrich in gemäßigterem Tone fort: „Freilich — dieser Zweifel macht deinem Herzen ja alle Ehre — — ein andrer an deiner Stelle würde mich in meinem leider nur zu gerechten Groll gegen diese Frau nach Kräften bestärken, denn es handelt sich, wie wir beide uns doch offen eingestehen können, hierbei um deine ganze Zukunft. Sei also versichert, daß ich, trotzdem ich deine Zweifel nicht begreifen kann, doch den Gesinnungen, welchen sie entspringen, meine Achtung nicht versage."

Er schob bei den letzten Worten seine Rechte etwas schwerfällig über die Schreibtischplatte zu Thilo hinüber, der sie einen Moment faßte und drückte.

Ihnen und den Norddeutschen Seekabelwerken meinen wärmsten Dank." Die Deutschen Seekabelwerke sind gegenwärtig mit der Fabrikation der Fortsetzung des Kabels nach Pernambuco beschäftigt.

— Das Schwurgericht, das sich in dreitägiger Verhandlung mit den umfangreichen Unterschlagungen bei der Berliner Stadtsynode zu beschäftigen hatte, verurteilte den Bureauassistenten Bernhard Bolt und den Hilfsarbeiter Albert Bannicke zu je vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust und erkannte ferner gegen den Oberassistenten Johannes Grunack und den Bureauassistenten Willi Schmidt auf je drei Jahre Zuchthaus und vier Jahre Ehrverlust. Allen vier Angeklagten werden je sechs Monate auf die Untersuchungshaft angerechnet.

Kiel. Eine „Iltis"-Feier fand hier zum zehnten Jahrestage des Gefechts gegen die Takuforts statt. Vormittags 11 Uhr versammelten sich siebzig Angehörige: Offiziere, Deckoffiziere und Mannschaften der früheren Besatzung des Kanonenboots „Iltis", unter ihnen auch Konteradmiral Lans, der frühere Kommandant des Schiffes, vor dem Exerzierhause der ersten Matrosendivision. Das Wiedersehen der Teilnehmer an dem Niederkämpfen der Takuforts (gelegentlich des Boxeraufstandes in China) war ungemein herzlich. Jeder Charaenunterschied war gefallen. Später erschien Prinz Heinrich von Preußen und begrüßte die „Iltis"leute. Der dann abgehaltene Appell war auf Wunsch des Admirals Lans auf den engsten Kreis beschränkt. Diese Anordnung begründete er mit den Worten: „Wir wollen nicht als Helden gefeiert werden, wir haben nur unsre Pflicht getan."

Flensburg. Durch einen Gnadenakt Kaiser Wilhelms ist ein Fürsorgezögling vor dem Gefängnis bewahrt worden. Die Strafkammer zu Altona verurteilte vor vier Jahren den jetzigen Fürsorgezögling Held zu einem Jahre Gefängnis, weil er das Wohnhaus seines Dienstherrn aus Rache in Brand gesteckt hatte. Da es sich um einen noch nicht bestraften Jugendlichen handelte, wurde die Strafvollstreckung ausgesetzt und der Verurteilte selbst der hiesigen Fürsorgeanstalt überwiesen. Dort hat er sich die vier Jahre hindurch in Reue über seine ruchlose Tat so musterhaft geführt, daß der Kaiser jetzt seine Begnadigung bedingungslos ausgesprochen hat.

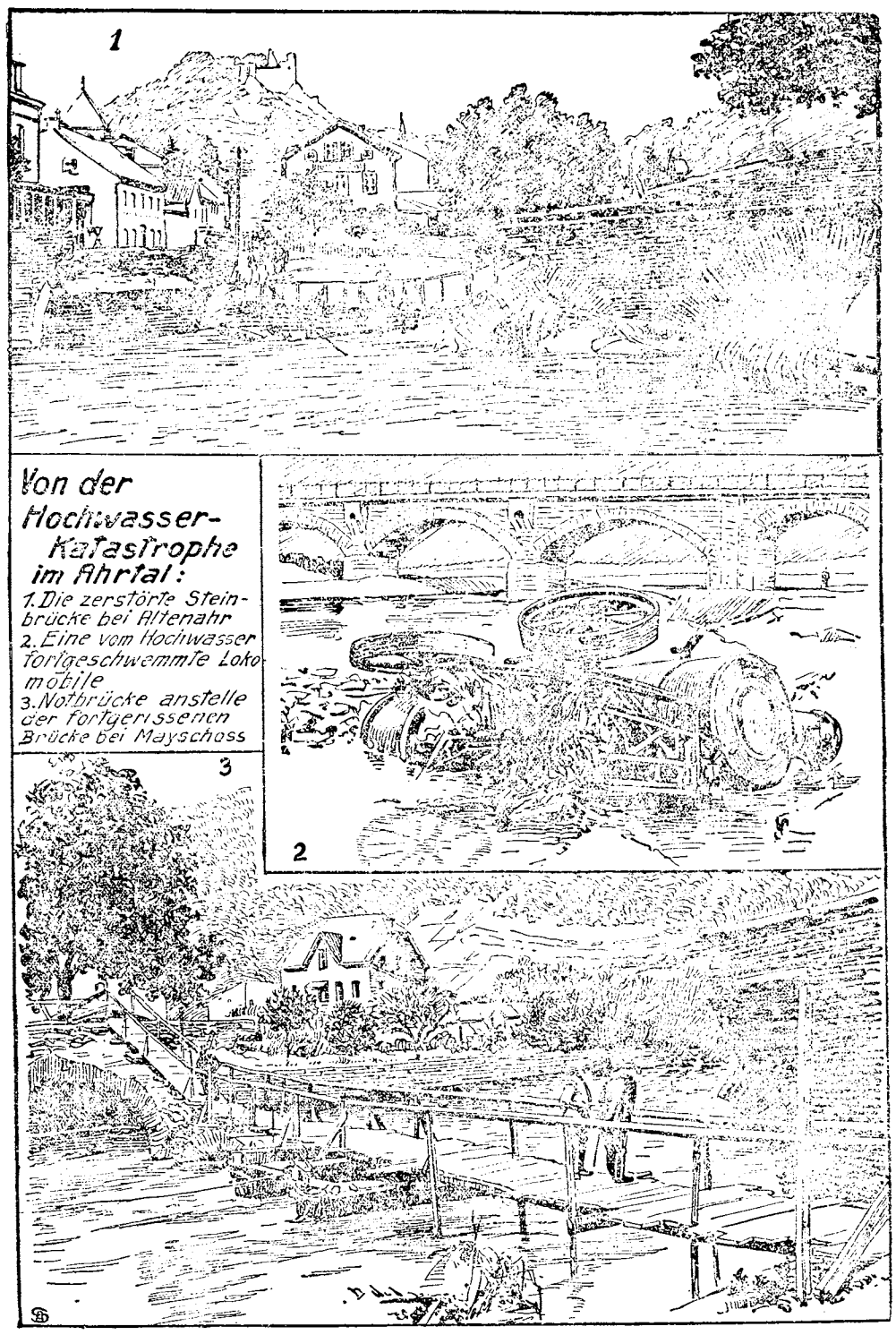
Friedrichshafen. Am Luftschiff „Z. VII", das am 19. d. Mts. von Friedrichshafen aus seine Passagierfahrten machen sollte, sind die Motoren noch nicht genügend erprobt. Das Luftschiff wird noch nicht gefüllt. Die Passagierfahrten sind abgesagt. Die Überführung des Luftschiffs nach Düsseldorf wird in den nächsten Tagen erfolgen.

Wipperfürth. In Kürten flog die Junkermühle, eine Pulverfabrik, in die Luft. Hierbei wurde ein Arbeiter getötet, ein andrer schwer verletzt. Der Getötete hinterläßt Frau und sieben Kinder. Die Mühle ist ganz abgebrannt. Man vermutet, daß die Achse einer Maschine warm gelaufen war und infolgedessen das Pulver sich entzündete.

Hohensalza. Bei einem Schulausfluge einer Mittelschulklasse von hier nach Argenau unter Führung eines Lehrers ertranken im dortigen See drei neunjährige Schüler.

× **Nürnberg.** Die elfjährige Tochter eines hiesigen Gemüsehändlers wurde von ihrem Lehrer auf dem Abort bewußtlos aufgefunden und ist bald infolge Erstickung gestorben. Das Mädchen trug seit seinem vierten Lebensjahre eine Kanüle, die es vermutlich zum Zwecke der Reinigung herausgenommen hat und versehentlich in den Abort fallen ließ, da sie nicht mehr aufgefunden werden konnte. Die von dem Lehrer im Verein mit einem herbeigerufenen Arzte angestellten Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg. Nach dem Herausfallen der Kanüle hatte sich anscheinend die Öffnung in der Luftröhre geschlossen, so daß das Kind keine Luft mehr bekam.

× **München.** Um ein paar Nudeln gerieten dieser Tage in Weichs bei Dachau die beiden Brüder und Tagelöhner Andreas und Christian Müller in Streit, in dessen Verlauf der ältere seinem jüngeren Bruder einen Messerstich in die Brust versetzte. Im Krankenhaus Indersdorf verschlimmerte sich der Zustand des Gestochenen und er starb. Der Brudermörder ist flüchtig; sein Verbleib konnte noch nicht ermittelt werden. Eine Gerichtskommission weilte an Ort und Stelle, um den Tatbestand aufzunehmen, worauf die Sektion der Leiche stattfand.



Die sonst so friedliche Ahr hat in diesen Tagen den Anwohnern ihrer grünen Ufer fürchterliches Unheil bereitet. Die durch zahlreiche Wolkenbrüche aufgepeitschten Fluten schwemmten ganze Baracken und Häuser hinweg. Daß auch die schwersten landwirtschaftlichen Maschinen fortgerissen wurden, beweist unser Bild, auf dem eine mächtige Lokomobile zu erkennen ist, die davonschwamm, als wäre sie aus Holz. Auch alte und feste Steinbrücken, die schon vielen Überschwemmungen standgehalten haben, gaben diesmal dem Andrang der Fluten nach und stürzten in den empörten Fluß. So erging es einer Brücke bei Altenahr und vielen andern. An manchen Stellen, so in Mayschoß, errichteten Pioniere zur Aufrechterhaltung des Verkehrs rasch improvisierte Notbrücken.

Budapest. Grauenhaft lauten die Nachrichten über die Überschwemmung aus dem südlichen [illegible] Ungarn. [illegible] Orsova [illegible] mehr als 350 Menschenleben dem Hochwasser zum Opfer gefallen. [illegible] ziffern [illegible] nach [illegible] und [illegible] lich [illegible] Bahnen [illegible] Gegend [illegible] ruinierte. [illegible] Allein [illegible] Bezirk Versecz sind 40 [illegible] und 100 [illegible] von den Fluten weggeschwemmt. — Die Nachrichten aus den deutschen Kolonien lauten [illegible] wenig günstig.

Lissabon. In der Stadt Coimbra in portugiesischen [illegible] ereignete sich ein Unglücksfall. Anläßlich eines städtischen Festes zog eine [illegible] liche Prozession durch die Straßen, als in der Hauptstraße plötzlich [illegible] Balkon [illegible] etwa 250 Personen platzte [illegible] genommen hatten, in die Tiefe stürzte, und zwar gerade in dem Augenblick, als die Prozession vorbeizog. Eine große Anzahl Menschen wurde unter den Trümmern begraben. Nach langen Arbeiten gelang es, vier Tote und 32 mehr oder minder Schwerverletzte zu bergen.

Wenn Baron Ulrich seinen Neffen schärfer beobachtet hätte, so würde ihm vielleicht der seltsame Ausdruck auf dessen Gesicht nicht entgangen sein; es kämpfte und arbeitete etwas in Thilos Zügen — etwas, was ihn fast gewaltsam zum Sprechen drängte und was ihm doch auch wiederum ebenso gewaltsam den Mund schloß. Er mochte sich wohl bewußt sein, daß die Vorgänge seines Innern sich mit verräterischer Deutlichkeit in seinem Gesicht widerspiegelten, denn er rückte plötzlich seinen Stuhl ziemlich unmotiviert zur Seite, so daß er nun vollständig im Schatten saß.

Diese Vorsicht war jedoch überflüssig — Baron Ulrich achtete nicht weiter auf ihn; er zog die Hand, die er dem Neffen gereicht, jetzt mit jähem Ruck zurück, indem er gleichzeitig einen ächzenden Laut ausstieß.

Besorgt sprang Thilo auf und trat an seine Seite. „Schon wieder diese abscheulichen Schmerzen?" fragte er, sich zu ihm niederbeugend.

Baron Ulrich nickte — man sah es dem Zucken seines ganzen Körpers an, wie sehr er litt, wenn er sich auch mit festzusammengebissenen Zähnen bemühte, der peinigenden Schmerzen Herr zu werden.

„Heute hat es mich wieder höllisch gepackt," stieß er abgerissen hervor. „Ich glaube jetzt selbst, es wird mir nichts andres übrig bleiben, als mich den Händen eines Arztes anzuvertrauen, denn die Schmerzen steigern sich seit gestern zur Unerträglichkeit.

„Um so schneller ist dir Hilfe nötig. Bist du einverstanden, daß ich Doktor Jordan benachrichtige? — Wir sprachen neulich von ihm — er würde deine Behandlung übernehmen —"

Baron Ulrich gab, wenn auch mit einiger Überwindung, seine Zustimmung. „Du weißt, wie ich über die Ärzte denke," fügte er etwas sarkastisch hinzu. „Auch habe ich sie ja in meinem ganzen Leben noch nicht nötig gehabt — aber ich bin es gewissermaßen auch der Hartkopf schuldig, ihr und mir Ruhe zu schaffen. Die arme Person hat gestern wieder die halbe Nacht bei mir zugebracht, um mich in meinen Schmerzen zu trösten. Übrigens kannst du dich bei ihr bedanken — sie scheint außerordentlich große Stücke auf dich zu halten. denn ihrer Meinung, nach die sie mir bei jeder passenden Gelegenheit zu äußern weiß, bist du nur allein würdig, der Erbe des Erkhovenschen Besitzes zu werden."

„Ich weiß in der Tat nicht, womit ich dieses Interesse Fräulein Hartkopfs verdiene — ich bin offen genug zu gestehen, daß ich für die Dame keine sonderliche Sympathie empfinde."

„Das hast du mir bereits früher versichert, und die auffallende Reserve, die du ihr gegenüber festhältst, ist Beweis genug für deine Worte. Und doch verdiente sie aus dem eben bemerkten Grunde viel mehr als deine Abneigung."

Thilo machte eine ungeduldig abwehrende Bewegung.

„Es tut mir leid, lieber Onkel, daß wir in unsrer Meinung über Fräulein Hartkopf nicht übereinstimmen, allein für derartige gegenteilige Empfindungen kann man eben niemand verantwortlich machen — sie sind vorhanden, ohne sich in manchen Fällen auf ihren Ursprung zurückführen zu lassen."

„Ich mache dir ja auch keinen Vorwurf — es tut mir nur der Hartkopf wegen leid, denn ich bin überzeugt, daß sie weiß, wie wenig du ihr geneigt bist. Ich für meine Person habe alle Ursache, sie zu schätzen — sie nimmt sich meines leidenden Zustandes mit wahrer Aufopferung an und ist mir so fast unentbehrlich geworden; auch hat sie mir schon auf eklatante Weise gezeigt, wie sehr ich mich auf sie verlassen kann — — damals, als die Katastrophe mit Egon eintrat — —"

Ein Seufzer rang sich über die Lippen des Barons — er preßte einige Sekunden die Hand gegen die Augen und versank anscheinend in trübes Sinnen, das Thilo nicht zu unterbrechen wagte.

Endlich richtete er sich wieder empor. „Also es bleibt dabei — du benachrichtigst Doktor Jordan," sagte er dann mit fester Stimme. „Und was die Meinung der Hartkopf über dich in bezug auf die Erbschaftsangelegenheit betrifft, sollst du binnen kurzem erkennen, daß ich dieselbe teile — freilich, einen kleinen Abzug als Anerkennung für ihre treu geleisteten Dienste mußt du dir schon gefallen lassen. Dergleichen ist aber nicht imstande, dein reiches Erbe irgendwie zu schmälern und deshalb kannst du, trotz deiner Abneigung gegen die Hartkopf, ihr die paar tausend Mark ruhig gönnen."

Ein freudiger Schreck durchzuckte Thilo.

„— — Onkel — — verstehe ich dich recht —?" stammelte er, in sichtbarer Erregung die Hand Baron Ulrichs ergreifend.

Doch dieser wehrte ihn kurz ab. „Laß — laß — — ich mache damit nur zur Tat, was schon längst mein Entschluß war."

Als Baron Thilo wenige Minuten später das Arbeitszimmer seines Onkels verließ, begegnete er Fräulein Hartkopf, die in dem einfenstrigen Zimmerchen nebenan anscheinend mit dem Ordnen einiger Nippes beschäftigt war.

Bei Thilos Eintritt wandte sie unbefangen den Kopf und wünschte ihm mit süßlichem Lächeln guten Tag. Er maß sie mit einem Blick, halb Spott, halb Geringschätzung — dann sagte er gedämpften Tones, indem er ihr etwas näher trat: „Sie dürfen mit Ihrer Arbeit zufrieden sein — — wie Sie gehört haben, stehen wir jetzt unmittelbar vor dem Ziele."

(Fortsetzung folgt.)

Kur-Theater Obernigk.

Etablissement Deutscher Kaiser.

Mittwoch den 22. Juni
abend 8¼ Uhr:

Komtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten.
Vorverkauf im „Deutschen Kaiser".
Die Abonnementsliste liegt daselbst aus.

Sonntag den 26. Juni:

Kirschkränzchen,

wozu freundlich einladet
A. Leibig, Kl.-Krutschen.

Obst-Verpachtung.

Montag den 27. Juni
vormittag 10 Uhr wird das

Kernobst

des **Dom. Koschnöwe** meistbietend verpachtet. **Güntzel.**

Fahrräder
in jeder Preislage zu den kulantesten Bedingungen. — Führe alle Reparaturen an Fahrrädern billigst aus.
H. Mülsch,
Bahnhofsrestaurant, Prausnitz.

Neue Schotten-Heringe,
Raucher-Heringe
und diverse Sorten Käse
empfiehlt
Karl Stenzel jun., Prausnitz.

Wie süss

sieht ein rosiges, jugendfrisches **Antlitz** und ein reiner, zarter, schöner **Teint.** Alles dies erzeugt:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul.
Preis à Stück 50 Pf., ferner macht der
Lilienmilch-Cream Dada
rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. in der
Drogerie Martin Völkel, Prausnitz.

Knape & Würk's
Eukalyptus-Bonbons
Bestes Hustenmittel.
Schutzmarke Zwillinge.
Paket 30 Pfg.
bei **Wilh. Giersch** in **Prausnitz.**

Echter Breslauer
Glatzel-Korn
Preisliste gratis.
In Prausnitz bei
Hermann Kirste.

Für Violine und Klavier.
10 leichteste Vortragsstücke
für Violine (1. Lage) mit Klavierbegleitung von **Jos. Venzl.**
1. Gruß in die Ferne. 2. Abendfriede. 3. Idylle. 4. Am Bergsee. 5. Krippenlied der Hirten. 6. Menuet a la reine. 7. Rondoletto. 8. Andacht. 9. Schlummerliedlein. 10. Aufzug der Marionetten.
Nummer 1—10 in einem Band Mk. 1.—. Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger franko gegen vorherige Einsendung von Mk. 1.—.
P. J. Tonger, Köln a. Rh.
Zu haben bei **Hugo Danigel** in Prausnitz.

Heu
neuer Ernte kauft
Dom. Hennigsdorf.

Für **Dominium Esdorf,** Kreis Trebnitz, wird für bald ein tüchtiger
Ackerschaffer
gesucht. Meldung an **Güterdirektion Heinzendorf,** Post Thiergarten, Kr. Wohlau.

Suche für 2. Juli etliche
Burschen,
14 bis 16 Jahre alt.
Ida Raaflaub,
Stellenvermittlerin, **Obernigk.**

Meine Wohnung
befindet sich vom 20. Juni ab bei Bäckermeister Herrn Hain, Prausnitz.
Frau Müller,
Bezirks-Hebamme.

Amtliche Bekanntmachungen für Obernigk.

Betrifft Abänderung der Kehrlohntaxe für die Bezirksschornsteinfeger des Kreises Trebnitz.

Kehrlohntaxe für die Bezirksschornsteinfeger im Kreise Trebnitz.

Auf Grund des § 77 der Reichsgewerbeordnung wird für die Bezirksschornsteinfeger des Kreises Trebnitz nachstehende Kehrlohntaxe erlassen:

Die Bezirksschornsteinfeger sind berechtigt, an Kehrlohn zu fordern:

I. Für das jedesmalige Kehren eines Schornsteins:

a. in einem einstöckigen Hause 10 Pfennig,
b. „ „ zwei „ „ 14 „
c. „ „ drei „ „ 18 „
eventuell für jedes weitere Stockwerk 5 Pfennig mehr.

Für das jedesmalige Kehren eines Hausbackofen-Schornsteines für jedes Rohr 5 Pfennig.

Keller und Bodenräume, letztere auch mit Kniestock, werden nur dann als besondere Stockwerke betrachtet, wenn in denselben stelbständige Feuerungsanlagen vorhanden sind. Seitenteile eines Schornsteines, sogenannte Schlunde oder Kamine, sind einem Kniestocke gleichzuachten.

Die Reinigung der Verbindungsröhren der Oefen mit den Schornsteinen ist, soweit die Reinigung vom Schornstein aus erfolgen kann, in den vorstehenden Kehrgebührensätzen mit inbegriffen.

Alle freistehenden Schornsteine für größere Feuerungsanlagen, sowie die ähnlichen Zwecken dienenden Schornsteine in landwirtschaftlichen Betrieben und alle Schornsteine für Dampfkesselfeuerungen sind dem Kehrzwange nicht unterworfen, gleichgültig, ob es sich um gemauerte oder eiserne Schornsteine handelt. Ausgenommen sind enge, in Gebäude eingemauerte Schornsteine zu den angegebenen Zwecken (sogenannte russische Kamine).

II. Für das Ausbrennen eines unbesteigbaren Schornsteines zwecks Entfernung des Glanzrußes sind zu entrichten:

für einstöckige Gebäude . . . 75 Pfennig,
für jedes weitere Stockwerk . . 25 „

III. Die Kehrlohntaxe vom 18. Dezember 1903 — Kreisblatt Stück 102 pro 1903 — wird aufgehoben.

Trebnitz, den 8. Juni 1910.

Der Königliche Landrat.

Vorstehende Kehrlohntaxe wird hierdurch veröffentlicht mit dem Hinzufügen, daß dieselbe mit dem 1. Juli 1910 in Gültigkeit tritt.

Obernigk, den 16. Juni 1910.

Der Gemeinde-Vorsteher.
Koleja.

Verreise bis Mitte Juli,
dann Sprechstunde für Zahnersatz und Zahnbehandlung wie bisher in „Pension Hohenzollern".
Frau A. Lorenz.

In der Küche sparen hilft
MAGGI's Würze.
In allen Flaschengrössen und nachgefüllt bestens empfohlen von
Luise Straube, Gem.-Waren,
Prausnitz, Ring.

Die Haferkraftkur
ist bezüglich Ihrer Ernährung leicht durchführbar. Trinken Sie früh u. nachmittags von jetzt ab nur noch **„Bamf"** Malzkaffee.

COMETIN
von A. Hodurek, Ratibor.
weltberühmt als bestes Insekten-Vertilgungsmittel gegen Schwaben, Russen, Fliegen, Flöhe, Vogelmilben, Ameisen, Schnakken etc., erhältlich a 10, 20 Pfg. und höher in **Prausnitz** bei Herrn **Carl Steinert.**

Fleischbeschau-Atteste empfiehlt
Hugo Danigel, Prausnitz.

Für Zahnleidende in Obernigk u. Umg.
praktiz. ich tägl. v. 2½ Uhr ab in **Villa Anna,** 2. Haus von d. Post. — In dring. Fällen zu jeder Zeit durch Teleph. Nr. 2050 zu rufen.
Frl. **Stanislawski, Dentistin, Breslau,** Friedrichstraße 85.

Caramel-Kraftbier
empfiehlt
Brauerei Klein-Peterwitz.

Deutsche Cognac-Compagnie
Löwenwarter & Cie
Commandit-Gesellsch. in Cöln
empfiehlt ihre
Cognac-Verschnitte
zu ○ ● ●● ●●●
Mk. 2.– 2.50 3.– 3.50
●●●● Mk. 4.– ●●●●● Mk. 4.50
Prausnitz bei Wilh. Giersch, Trachenberg bei Hermann Blumberg, Trebnitz bei Georg Rother.

Grösste aller Pferdelotterien.
Stettiner Pferde-Lotterie
Los 1 Mk., 11 Lose 10 Mark
Porto und Liste 25 Pfennig extra
4304 Gewinne. Gesamtwert Mk.
136000
darunter
7 Equipag., dar. 1 Vierer-zug u. 110 Pferde = Mk.
114000
und 4200 Silbergewinne = Mk.
22000
Stettiner Lose empfiehlt das General-Debit
Gustav Pfordte, Essen a. R.
Stettin. Lose hier auch i. all. Verkaufsst.
Ziehung 28. Juni cr.

Bei **Hugo Danigel** in **Prausnitz** ist zu haben:
Neue Verkehrskarte der Provinz Schlesien.
35. Auflage. — Preis 30 Pfg.

Flechten
nass. und trockene Schuppenflechte, skroph. Ekzema, Hautausschläge,
offene Füsse
Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
gift- u. säurefrei. Dose Mk. 1.15 u. 2.25
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot und mit Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.
Fälschungen weise man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Rheumatis- u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat. **Frln. Marie Grünauer, München,** Pilgersheimer Straße 2/II.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Beigelaß, ist preiswert zu vermieten und zum 1. Oktober zu beziehen. **Prausnitz,** Bahnhofstraße 160.

Marktpreise.

Breslau, 20. Juni.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	20.60	17.60
Weizen, gelber	20.50	17,50
Roggen	14,00	11,50
Gerste	15.00	12,00
Hafer	14.80	12.80
Erbsen	23,00	15.50

Trebnitz, 18. Juni.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	20,50	19,60
Roggen	13,80	13,00
Gerste	15,00	13,50
Hafer	14,80	14,00

Hierzu eine Beilage.

Alle Briefe sind zu richten an: Heilinstitut **J. N. Jebsen, Basel** (Schweiz) Case Postale 6731.

Aufbewahren! Briefliche Behandlung in allen Fällen wo angängig. *Aufbewahren!*

30 Pfg. Retourmarken gefälligst beifügen.

Persönliche Consultationen bitte vorher schriftlich anzumelden! Briefe nach der Schweiz 20 Pf. Porto!

Persönliche Consultationen bitte vorher schriftlich anzumelden! Briefe nach der Schweiz 20 Pf. Porto!

Das **Heilinstitut**

J. N. Jebsen

Basel-Bottmingermühle (Schweiz) „Villa Maria"

behandelt

Lungentuberkulose, Asthma, Bleichsucht und **Blutarmut, offene Beinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten, Lupus** (fressende Flechte), **Geschlechtskrankheiten, Gicht** und **Rheumatismus**

möglichst ohne dass Patient zu Bette liegt.

Zur Belehrung für Kranke und deren Angehörige.

„Die Natur heilt, der Arzt hat nur dafür zu sorgen, daß dieses möglich ist; der Arzt ist nur der Diener der Natur, nicht der Herr."

Diese Wahrheit hat vor Jahrtausenden schon Hypokrates erkannt und jenen Ausspruch getan, aber noch heute werden den Kranken von zahlreichen Aerzten Medikamente verordnet, die das Heilbestreben der Natur hindern, ihr gleichsam in die Arme fallen und so den Kranken schädigen, anstatt ihm die ersehnte Hilfe zu bringen. Man denke nur an die zahllosen Arznei-Vergiftungen, von denen Professor Robert in seinem Lehrbuch der Intoxicationen wörtlich sagt: „Unter Medizinal-Vergiftungen verstehen wir solche Vergiftungen, deren Schuld wir Aerzte zu tragen haben. Ihre Zahl ist Legion." Am schlimmsten sieht es in dieser Beziehung bei der Tuberkulosebehandlung aus. Die bloße Herzählung der gegen dieselbe empfohlenen Mittel würde einen dicken Band füllen. **Die stärksten Gifte werden häufig von Kranken gegeben**; man denke **an das Kreosot**, das zwar die Tuberkulose nicht heilt, den Kranken aber noch Magenleiden zuzieht, die dann zu einer doppelt raschen Abnahme der Kräfte führen und das Ende beschleunigen. **Denn Kreosot ist kein harmloses Mittel; in größeren Quantitäten genossen ist es ein fressendes Gift**, welches die Magenwand ätzt **und den Tod herbeiführt.**

Fast täglich liest man in den Zeitungen von Aerzten, welche **glauben, ein neues wirksames Heilverfahren** gegen die Tuberkulose **erfunden zu haben.** So war es mit dem Heilserum des Professor Koch, **von dem man sich** anfänglich so große Erfolge versprach; überall wurde **es angewandt**, und heute weiß fast jeder Arzt, daß dieses Mittel völlig **unzweckmäßig ist, niemals einen Schwindsüchtigen heilte**, und in den **meisten Fällen direkt gefährlich wirkt.**

Dennoch ist die Tuberkulose heilbar, auch wenn die Krankheit schon ziemlich weit vorgeschritten ist; aber **nicht durch Gewaltmittel.** Die tuberkulösen Geschwüre heilen aus, resp. **werden**, nachdem sie nach Vernichtung der Krankheitsstoffe zum Stillstand gebracht sind, von der Natur mit einer kalkartigen Masse umgeben, die sich aus dem Blut absondert. Das ist ein sicherer Beweis dafür, daß sich die Natur selber hilft, wenn der Mensch ihr nur kein Hindernis in den Weg legt. Aeußere und innere Behandlung müssen Hand in Hand gehen wenn der Erfolg der Kur der gewünschte sein soll. **Tausende leben und sind alt geworden, die vor Jahren tuberkulös waren.**

Die von dem Heilinstitut J. N. Jebsen gegen Tuberkulose verordneten Mittel sind keine Geheimmittel und vor allen Dingen völlig giftfrei. Etwaige Medikamente werden **in deutschen Apotheken angefertigt**, wodurch an Zoll und Porto erspart wird.

Durch die Jebsen'sche Kurmethode ist nachweislich vielen dem sicheren Tode verfallenen, von den Aerzten aufgegebenen Kranken Gesundheit u. Lebenslust wiedergegeben. So lange eine bessere Heilmethode nicht bekannt ist, liegt absolut kein Grund vor, neue, noch nicht genügend erprobte Mittel in Anwendung zu bringen und hierdurch die Patienten zum Versuchskaninchen herab zu würdigen, vielmehr geschieht die Behandlung nach wie vor nach der alten bewährten Methode. — Wem **Gott und die Natur die Fähigkeit zum Heilen gegeben hat, der soll diese auch zum Heile seiner Mitmenschen nutzen.** Die wahre Autorität ist das Wissen und die Befähigung. Der Nachweis hierin wird nie in der Theorie sondern immer in der Praxis gebracht.

Die Praxis ist stets besser als die Theorie, und nichts vermag besser zu beweisen, daß die aufgestellte Behauptung den Tatsachen entspricht, als die täglich in großer Zahl einlaufenden Heilberichte und Danksagungen aus allen Teilen Europas und aus fremden Weltteilen. — Natürlich ist es nicht möglich, alle diese Danksagungen abzudrucken, eine geringe Anzahl folgen nachstehend. **Die Originale derselben sowie viele Hundert weitere Dankschreiben, welche übrigens sämtlich unaufgefordert eingingen, liegen zu jedermanns Einsicht stets bereit.** Die Danksagungen sind **notariell beglaubigt.** Hinter jeder Danksagung **ist** in Klammer hinzugefügt, um welches Leiden es sich im betreffenden Falle handelte.

Das Heilinstitut steht, wie dieses das schweizerische Gesetz vorschreibt, unter verantwortlicher Leitung eines in der Schweiz approbierten Arztes. Die Behandlung geschieht aber in jedem Falle nur nach der seit vielen Jahren bewährten Methode.

Alle Briefe sind zu richten an: **Heilinstitut J. N. Jebsen, Basel** (Schweiz) Case Postale 6731.

Dankschreiben Geschlechtskranker werden prinzipiell nicht veröffentlicht!

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei Lungenschwindsucht, Bleichsucht usw.

Frl. **Elisabeth Peise** in **Wichmannsdorf** b. Potzenburg (Uckermark). Teile Ihnen mit, daß ich mich durch die Medikamente sehr wohl fühle u. denke doch jetzt wieder gesund hergestellt zu sein. Für die Behandlung sage ich Ihnen meinen besten Dank. **(Bleichsucht.)**

Herr **Friedrich Keithack**, Oberschweizer in **Stöckigt** Post Oberloja b. Plauen i. Sachs. Ich teile Ihnen mit, daß keine Medizin mehr gebrauche, da schon seit 8 Tagen keinen Husten mehr habe u. keine Schmerzen, sage ich meinen besten Dank u. ich werde Sie sehr empfehlen. **(Lungenleiden.)**

Frl. **Elisabetha Ertinger**, p. A. Herr **Mich. Schu**, Rottenführer in **Reinig**, Post Wasserliesch, Bz. Trier. Ich kann Ihnen die frohe Botschaft mitteilen, daß ich nun durch Gottes u. Ihre Hilfe von meinem Leiden soweit befr it bin, daß ich keine Medikamente mehr brauche u. daß ich Tag für Tag fast arbeite wie früher. Mein Zustand vor Ihrer Behandlung war sehr bedenklich, so daß ich alle Hoffnung aufgegeben hatte, **u. der Arzt, der mich behandelte, sagte zu meinen Angehörigen, es wäre für mich keine Hoffnung.** Ich erhielt nun durch die Zeitung ein Prospekt von Ihnen und entschloß mich an Sie zu wenden. — Hiermit spreche ich Ihnen meinen herzl. Dank aus. Sollte das Leiden jemals wieder auftreten, werde ich mich gleich an Sie wenden u. werde Sie zu jeder Zeit derart leidenden Mitmenschen aufs Innigste empfehlen. **(Lungentuberkulose.)**

Frl. Marie Burkard in **Ulm** b. Lichtenau, **Amt Bühl** (Baden). Ich teile Ihnen mit, daß es mir soweit wieder gut geht, habe immer einen prachtvollen Appetit, gute Verdauung, fühle mich wieder gesund u. nehme an Gewicht zu. Nun könnte ich mit Ihrer w. Kur aufhören. Bin gerne bereit, Sie bestens zu empfehlen. **(Lungenleiden.)**

Frau **Katharina Mohr** in **Kühlberg-Bärenstein**, Bez. Chemnitz (Sachs.). **Ich habe mich ärztlich untersuchen lassen u. kann Ihnen die freudige Mitteilung machen, daß mich der Arzt für gesund befunden hat.** **(Chronischer Lungenspitzenkatarrh.)**

Herr **Adolf Steffen** in **Westerhüsen** b. Magdeburg, Schulstr. 3. Ich kann Ihnen nun die freudige Mitteilung machen, daß ich nun wieder **vollständig geheilt bin**, da ich mich habe **ärztlich untersuchen lassen und mich derselbe für gesund befunden hat**, ich werde die Medikamente noch verbrauchen u. sage nun meinen besten Dank für die guten Erfolge und werde Sie bei passender Gelegenheit stets empfehlen. **(Lungenleiden.)**

Herr **Friedrich Bauerfeld** in **Artern** i. Thür. Schenkstr. 1. Ich fühle mich Gott sei Dank **ganz wohl u. werde nichts von Stembeschwerden und Husteln mehr gewahr. (Asthma.)**

Herr **Wilh. Seibt**, Oberschweizer, Domäne **Strausberg** b. Immenrode, Thür. Ich teile Ihnen mit, **daß ich völlig wieder gesund bin** und spreche meinen innigsten Dank dafür. **(Chron. Lungenkatarrh.)**

Herr **Emil Richter**, Bergpraktikant in **Gniest**, b. Kemberg, Bz. Halle i. S. Ich kann Ihnen heute die frohe Mitteilung machen, daß ich soweit **wieder hergestellt** bin und Ihrer werten Hilfe nicht bedarf. **Bin ganz erstaunt über die schnelle Heilung** Ich sage Ihnen hiermit für die schnelle Heilung meinen herzl Dank und werde Sie allen ähnlich Leidenden aufs Beste empfehlen **(Bronchialkatarrh.)**

Herr **G. Macht**, Eisenbahnassistent in **Kiel** i. Holst. Sophienblatt 80. Ich kann Ihnen zu unserer größten Freude mitteilen, daß **das Leiden unserer Tochter nach Ihrer vollendeten Kur vollständig gehoben erscheint.** Es ist bis jetzt keine Aenderung in ihrem Befinden eingetreten, trotz der recht kalten u. rauhen Witterung. **(Chron. Lungenkatarrh.)**

Frau **Anna Rüseler** in **Eberswalde**, Kr. Ob. Barnim, Prov. Brandbg. Viktoriastr. 31, 2. Tr. Kann Ihnen zu meiner Freude mitteilen, daß ich **jetzt wieder ganz gesund** bin. Die Schmerzen sind seit 14 Tagen ganz weg, **Bein ist überall zu, auch fühlt sich meine Frau ganz gesund.** Ich spreche Ihnen meinen herzl. **Dank** aus, daß sie meine Frau in so kurzer Zeit geheilt haben. **(Beingeschwür.)**

Frau **Emilie Seng**, Weberei in **Kollnau**, b. Waldkirch in Breisgau (Baden) Luisenstr. 105. Kann Ihnen die freudige Mitteilung geben, daß mein Fuß bereits geheilt ist und danke Ihnen bestens für Ihre Hilfe und werde bereit sein, jedem der solche Krankheit oder böses Fuß hat, Ihnen bestens empfehlen. **(Krampfadergeschwür.)**

Herr **Gg. Brand**, Fortwart in **Reuters** b. Wallenrod (Hessen). Für die erfolgreiche Heilung sage ich Ihnen auf diesem Wege unsern verbindl. Dank. Die Wunde ist sehr schön geheilt, wollte Gott, es hätte auch stand für immer. **(Lupus.)**

Herr **C. Rohleder, Berlin** C. 2. Burgstraße 12. Seit mehreren Jahren litt meine Frau an offenen Beinschäden, alle Anwendungen von ärztlicher Seite hier hatten keinen Erfolg zur Besserung. **Durch einen Beischlaß des Herrn Toute in Seitendorf, Bez. Dresden, der uns so leidvoll wie freudvoll die Leiden seiner Tochter erzählte,** wandten auch wir uns vertrauensvoll an Sie. **Ihre Anwendungen haben uns schon nach 14 Tagen neue Hoffnung.** So ist die **Heilung ganz zu unserer Freude gediehen.** Meine Frau ist wieder Gottlob in ganz freudigem Stadium gekommen, was ich Ihnen hiermit bestätige u. jeden Kranken in diesen erfahrenen Leiden empfehlen werde **(Krampfadergeschwür.)**

Der unterzeichnete öffentliche Notar in Basel bestätigt hiermit die Echtheit der auf diesem Druckbogen in Anzeigen vielvorgegebenen Zeugnisse mit den dem vorgewiesenen Originalbriefen an das Heilinstitut J. N. Lehsen, Wettingerstraße bei Basel.

Basel, den siebzehnten Juli neunzehnhundertundneun (6. VII. 09.)

L. S. gez. Dr. Wolfgang Burlin
Notar

Leg.-Not. II № 404 09.

Anerkennungsschreiben über Heilerfolge bei offenen Beinschäden, Krampfadergeschwüren, Hautkrankheiten, Lupus (fressende Flechte), Gicht, Rheumatismus usw.

Herr **Friedrich Schreiber** in **Brzoch** a. Saar. Langkuferstr. 12 Ich spreche Ihnen hiermit meinen besten Dank aus. Mein Lupus ist geheilt, ich brauche nichts mehr. Ich werde Sie empfehlen, wo ich nur kann, denn so schnell hätte ich nicht gedacht, daß die Krankheit geheilt ist. **(Lupus.)**

Frau **Juliana Steinberg** in **Schneidemühl**, Bez. Bromberg (Posen). Im August ds. Js. berichtete ich Ihnen, daß ich bereits 12 Jahre an Krampfadergeschwüre leide. Sie übersandten mir gleich darauf Medikamente, welche mir zur Heilung verhalfen. **So bin ich jetzt in 2 Monaten von dem großen Leiden befreit.** Die großen, lochartigen Wunden u. die Eiterung sind zugedeckt, geheilt u. verspüre auch nicht mehr Schmerzen. Da Sie mir w. Herr Dr. in einer so kurzen Zeit von dem langjährigen Leiden befreit haben, sage ich Ihnen meinen besten Dank. Ich werde Sie auch fernerhin bei allen Gleichleidenden bestens empfehlen. **(Krampfadergeschwüre.)**

Herr **Klaus Martus**, Gütler in **Pellhausen**, Post Freising. Ob. Bayern. Der Arm ist heute **ganz geheilt.** Weitere ärztliche Behandlung ist nicht mehr nötig. Wir können Ihnen nicht genug danken für die schnelle und gute Heilung. Ich werde Sie überall empfehlen. **(Flechtenleiden.)**

Herr **Josef Gruber** in **Chamsmünster** Nr 29, Post Cham i. Wald, Oberpfalz (Bayern). Mit größter Freude können wir Ihnen mitteilen, daß sich **der Schmerz am Knie u. Gesicht ganz verloren hat u. völlige Gesundheit eingetreten ist,** denn schon beim ersten Gebrauch Ihrer Arznei ist schon Besserung eingetreten u. auch die erste Nacht gut schlafen können, welches schon lange nicht mehr der Fall gewesen ist. — Für die von Ihnen so schnelle Hilfe sprechen Ihnen wir unsern Dank aus u. werden bestrebt sein, Ihre Heilung, soweit es in unseren Kräften steht, Jedem zu empfehlen. **(Rheumatismus u. Gelenkschmerzen.)**

Herr **L. Pflaumbaum**, Polsterer in **Lobau**, Bzr. Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen einige Zeilen über den Gesundheitszustand meiner Mutter mitzuteilen. **Nach Gebrauch Ihrer Salbe sowie Ihrer ist die Wunde am Schienbein innerhalb 14 Tage vollständig geheilt,** wofür ich Ihnen im Namen meiner Mutter den besten Dank aussprache. **(Krampfadergeschwür.)**

Frau **Georg Schmid**, Wwe. in **Schramberg**, O. A. Oberndorf, Württbg Gaishaldestr 19 Teile Ihnen mit, **daß meine Tochter jetzt vollständig geheilt ist.** Die Wunde ist nur noch ein bischen rot. Wir können Ihnen nicht genug danken für Ihre Hilfe u. werden Sie überall empfehlen — **Auch ich bin geheilt,** meine Hand ist jetzt ganz in Ordnung u. können wir die Kur für beendigt ansehen. **Sie allein haben uns wieder zu glücklichen Menschen gemacht,** denn vorher war ich mit meiner Hand oft am Verzweifeln **Wenn ich Ihr Adresse nicht erfahren hätte, hätte ich jetzt nur noch eine Hand, denn alle Aerzte sagten, ich müßte nach Tübingen und die Hand abnehmen,** nicht genug kann ich Ihnen danken. Alles Lamentieren **über solchen Erfolg.** **(Lupus.)**

Fr. **Christiane Beck** in **Stetten** i. Remsthal, bei der Kirche. Württbg. Ich teile Ihnen die freudige Nachricht mit, **daß meine Hand mit Gottes u. Ihrer Hilfe sehr schön geheilt ist.** Ich habe absichtlich mit meinem Schreiben länger gewartet, um zu sehen, wie die Heilung blieb. Doch Gott u. Ihnen sei herzl. gedankt, es blieb bis jetzt schön **(Lupus seit 1½ Jahren.)**

Herr **Joh. König**, III. in **Monsheim** b. Worms in Hessen. **Da nun die Nase vollständig geheilt ist,** halte ich es für meine Pflicht, Ihnen nebst Gott für die große Hilfe meinen herzl. Dank auszusprechen. Ich fühle mich genötigt, jedem auch nur ähnlich Leidenden Sie aus Wärmste zu empfehlen. **(Lupus.)**

Frau **Ida Kaiser** in **Herbsleben** b. Gotha i. Thür. Arnsgasse 4 Da bes jetzt **meine Nase** sehr schön **geheilt ist,** sage ich Ihnen meinen besten **Dank.** Ich bin gerne bereit, Sie auf das Beste zu empfehlen. **(Lupus.)**

Herr **Wilhelm Meerfeld** in **Altenbochum**, Col. Str. 6 Kr. Bochum i. Westfal. Entschuldigen Sie, daß ich nicht eher geschrieben habe Ich wollte erst abwarten, wie es mit meiner Frau Bein wurde, ob die Heilung blieb, oder das Bein wieder aufging. Aber Gott sei Dank, das

Auf Wunsch besuche ich an bestimmten Tagen Kranke auch auswärts.